

Gerhard Kaufmann, Gemeindepräsident von Riehen

Autor(en): Michael Raith
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1998

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f7de82a2-1a05-47e0-ae8f-3a978746b1a0>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Gerhard Kaufmann, Gemeindepräsident von Riehen

Michael Raith

«... mehr als nur Liegestühle rücken
auf dem Deck der Titanic»

Gerhard Kaufmann trat 1998 nach einem Drittel Jahrhundert im Dienste einer nachhaltigen Entwicklung Riehens als Gemeindepräsident der zweitgrössten Stadt in der Nordwestschweiz zurück.

Gemeinderat Riehen 1966–1970: Rudolf Rinklin, Albert Abt, Wolfgang Wenk, Gerhard Kaufmann, Max Ott, Ernst Feigenwinter, Hans Seckinger (v.l.).



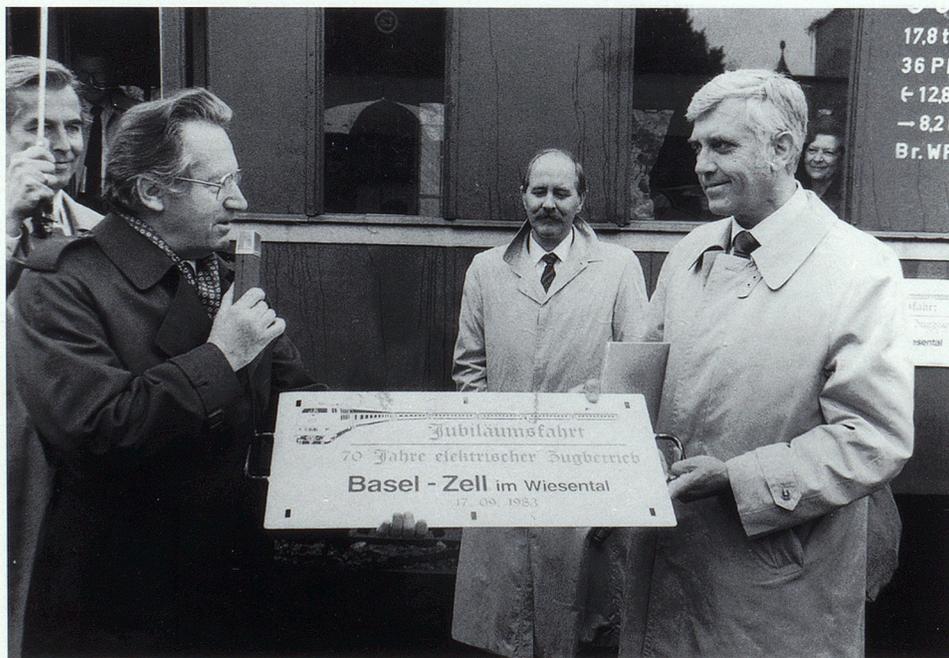
Planen und Gestalten den Menschen zuliebe, ökonomisch und ökologisch verantwortlich, so kann man in wenigen Worten die politische Maxime Gerhard Kaufmanns zusammenfassen. Vor hundert Jahren gestaltete sein Urgrossvater als Anstaltsgärtner des Diakonissenhauses den Park der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde; sein Grossvater, ebenfalls Gärtnermeister, führte einen der damals für Riehen typischen Gartenbaubetriebe. Es drängen sich Vergleiche mit der Arbeit der Vorfahren auf: Man muss erst säen und giessen, bevor man ernten kann. Oder etwas anspruchsvoller: Il faut cultiver son jardin. Gerhard Kaufmann formulierte sein Programm allerdings in alemanischer Übersetzung: Schaffe, schaffe, Häusle baue.

Der berufliche Weg

Das entsprach zunächst einmal seinem Beruf als Architekt. Er erlernte und studierte ihn von der Pike auf, eröffnete bereits in jungen Jahren in Riehen ein eigenes Bureau und zeichnete verantwortlich für Ein- und Mehrfamilienhäuser, Schul- und

Geschäftsgebäude, Ställe, Um- und Anbauten sowie Renovationen in grosser Zahl. Bevor er Präsident wurde, nahm er auch Aufträge der Gemeinde an. Für sie erneuerte er das Wettsteinhaus vorbildlich und schuf den modernen Zweckbau des Werkhofes. Gelobt werden seine hausfrauen- und familienfreundlichen Wohnbauten. Der denkmalpflegerischen Werten Verbundene dankt ihm die Wiederinstandstellung von Gotteshäusern wie der Dorfkirche Riehen, der Chrischonakirche in Bettingen und der Martinskirche in Basel. Gerhard Kaufmann war und ist vor allem in den baselstädtischen Landgemeinden architektonisch tätig und hinterlässt dort – was eigener Darstellung wert wäre – weithin sichtbare Spuren. Es erstaunt deshalb ein wenig, wenn ihn politische Gegner als grossen «Verhinderer» apostrophieren.

Die Verbindung von Bauen und Politik hat in Riehen Tradition: Die Präsidenten Otto Wenk (Vater), im Amt 1906 bis 1935, und Wolfgang Wenk (Sohn), im Amt 1945 bis 1970, waren ebenfalls in beiden Bereichen engagiert. Gerhard Kaufmann, geprägt durch die soliden Tugenden eines rechtschaffenen Elternhauses und die auf ein pragmatisches Christentum der Tat hinwirkende Frömmigkeit der CVJM-Bewegung sowie durch eine für seine Generation keineswegs selbstverständliche ernsthafte Auseinandersetzung mit neuen Fragestellungen des Umweltschutzes, stellte sich den Aufgaben seines Amtes mit hohem Verantwortungsbewusstsein. Er nahm die Meinung politischer Grössen und des Mannes von der Strasse zur Kenntnis, konnte sich aber auch, wo es ihm notwendig schien, mutig darüber hinwegsetzen.



70 Jahre Elektrifizierung der Wiesentalbahn: Heinz Buber, Präsident der Bundesbahndirektion Karlsruhe überreicht Gerhard Kaufmann (r.) ein Zugrichtungsschild des Jubiläumszuges. In der Mitte Klaus Falk, Beauftragter der Deutschen Bundesbahn für Strecken auf Schweizer Gebiet.

Der politische Weg

Hans Renk, Riehener Pädagoge und Gemeinderat, erteilte hervorragenden und das Kommunale mitberücksichtigenden Staatsbürgerkunde-Unterricht, was den zukünftigen Präsidenten mitformte. Vor allem aber zog der begeisterte und begeisternde Sporterzieher Otto Schäublin in der CVJM-Turnbewegung eine ganze Generation später auf politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Gebieten aktiver und leistungsfähiger junger Männer heran. Durch zähe und geschickte Arbeit führte der ehemalige Liberale die Vereinigung Evangelischer Wähler (VEW, früher auch in Riehen Evangelische Volkspartei, EVP) zur Position der lokalpolitisch stärksten Gruppe Riehens. Kaufmann, geboren 1931, trat ihr als junger Mann bei und kandidierte 1960 für das Gemeinde- und Kantonsparlament.

Als 1964 im damaligen Weiteren Gemeinderat ein VEW-Sitz frei wurde, rückte er nach. Schon zwei Jahre später erkämpfte er seiner Partei einen zweiten Sitz in der Gemeindeexekutive, dem siebenköpfigen Gemeinderat. Eine Amtsperiode lang gehörte er diesem als Chef des Ressorts Hochbau an. Nach einem wenig spannenden Wahlkampf wurde er 1970 durch ein überzeugendes Votum der Wählerschaft Gemeindepräsident. Riehen war eines der wenigen Dörfer und die mit Abstand volkreichste Ortschaft der Eidgenossenschaft unter VEW/EVP-Vorsitz. Um ein Mandat im Grossen Rat bewarb sich Kaufmann nach seinem Eintritt in die Riehener Politik nicht mehr, wohl aber – seiner Partei zuliebe – um ein solches im Nationalrat, was aber bei der geringen Stärke der Vereinigung Evangelischer Wähler in der Stadt Basel chancen-

Gerhard Kaufmann unterzeichnet den Wärmeexport-Vertrag zwischen Riehen und Lörrach (1996).



los blieb. Dafür wurde er sechs Mal als Gemeindepräsident klar bestätigt.

«Gewissen über Interessen» und «Alltag als Auftrag» waren für Gerhard Kaufmann nicht nur Werbeslogans seiner Partei, sondern Selbstverpflichtung, heute und morgen im Bemühen um Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung das Gebotene zu tun. Sie wiesen dem langjährigen Präsidenten den Weg.

Die Themen

Gerhard Kaufmann trat als Planer an. Riehens Süden hatte eine wenig phantasievolle Überbauung erfahren, und es gab Vorstellungen, nach gehabtem Schema an anderen Peripherien so weiterzumachen, um die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner vervielfachen zu können. Kaufmann erkannte rasch, dass auf diese Weise weder Wohnwert und Lebensqualität noch fiskalisch befriedigende Resultate zu haben waren. Sein Kampf um die Freihaltung des Riehen umgebenden Grüngürtels – etwa um die Areale Bäumlhof, Hinter Engeli und Mittelfeld – erhitzte die Gemüter. Er erhielt Schelte von Berufs- und Gewerbekollegen sowie von Bauherrschaften, bei Abstimmungen aber hohe Zustimmung der oftmals schweigenden Mehrheit.

Obwohl er zu sagen pflegte, Riehen sei «gebaut», setzte er sich doch für eine Verdichtung im Innern ein, was von ihm teils politisch geförderte, teils architektonisch selbst realisierte Projekte – Arnikastrasse/Im Niederholzboden, Gehrhalde, Schützenrainweg, Fischerhäuser etc. – belegen. Bereits zu Beginn seiner politischen Wirksamkeit hatte er sich für die Erstellung eines Gemeinde- und eines Dorf-kernmodells von Riehen engagiert.

Viel verdanken ihm auch die Wohngenossenschaften, die zu Riehen gehören wie Wettstein, der Schlipfer und die Kirschen. Die bestehenden erfuhren Förderung, neue – insgesamt vier sind aus der VEW selbst hervorgegangen – erhielten kommunale Bausubventionen. Zu dieser Politik der Unterstützung von Projekten mit möglichst hohem gemeinschaftlichen Nutzen gehört auch der Bau des Alters- und Pflegeheims «Zum Wendelin».

Vom Anhänger der Umfahrungsstrasse wandelte sich Gerhard Kaufmann zum Gegner der Zollfreistrasse: Statt des ökologisch unverantwortlichen Ausbaus des individuellen Motorfahrzeugverkehrs sei der öffentliche Verkehr zu stärken. Kaufmann warb für die Benutzung des Autobahnzubringers über die Lucke als einer bereits gebauten Entlastung für Lössrach, Riehen und Weil. Er setzte sich für Kleinbuslinien und die Regio-S-Bahn ein. Seinem Engagement für Umwelt und Lebensqualität entsprang auch der Einsatz für Geothermie und Wärmeverbund, ein Pilotprojekt, das weiterhin Beachtung und Bewunderung fand – wie der von ihm geförderte Bau des Museums der Fondation Beyeler.

Das Ziel

Gerhard Kaufmann war ein Vertreter der «Nachhaltigkeit»: Was wir heute in der Gemeinde schaffen, muss auch für unsere Kinder und Enkel akzeptabel sein. «Wir wollen», wie er sich in einer Abschiedsrede ausdrückte, «nicht einfach Liegestühle rücken auf dem Deck der dem Untergang geweihten Titanic, sondern Dinge tun, die auch kommenden Generationen zu leben erlauben, selbst wenn diese Dinge uns im Moment ein wenig Verzicht punkto Geld und Bequemlichkeit abnötigen. Bei allem politischen Handeln darf nicht aus den Augen geraten, wohin die Reise geht».

Die Umsetzung dieses Anspruchs verlangte Sachkenntnis, Bereitschaft zu intensiver Arbeit und Liebe zu den Menschen. Man mag darin Gerhard Kaufmanns eigene Wertungen erkennen und seine biografische und emotionale Bindung an Riehen, das Dorf, das sich, eingeeengt zwischen Landesgrenze und sich zu oft mit dem Kanton gleichsetzender Stadt, für seine Eigenständigkeit wehren muss. Die Gemeindeautonomie fand in Gerhard Kaufmann einen kompetenten und konsequenten Fürsprecher und erfuhr während seiner Amtszeit eine starke Ausweitung.